

Hochschulrektoren und BDA gegen Bachelor professional

Gemeinsames Memorandum

Berlin, 18. Sep. 2006

Der durch den Bologna-Prozess ausgelöste, tief greifende Reformprozess durch die Umstellung des Studiensystems auf zweistufige, stärker an den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes ausgerichtete Studienangebote nimmt nicht zuletzt langjährige Forderungen der Arbeitgeber auf. Dabei war die Schaffung der Akzeptanz dieser neuen Studienstruktur bei allen Beteiligten – Hochschulen, Studieninteressierten, Unternehmen – von Beginn an ein wesentlicher Teil der Herausforderung. BDA und HRK arbeiten erfolgreich daran, Vertrauen in die neuen Studiengänge und die neuen Abschlüsse zu schaffen. Unabhängig von diesem Umstellungsprozess wird das Ziel einer erheblich verbesserten Durchlässigkeit zwischen Teilbereichen des Bildungssystems immer wichtiger. Angesichts des demographischen Wandels und des Bedarfs an qualifizierten Arbeitskräften gilt es, mehr Menschen den Zugang zu hochschulischen Bildungsangeboten zu eröffnen. Auf diesem Wege ließe sich die Erhaltung der Beschäftigungsfähigkeit der Arbeitskräfte über die gesamte Dauer des Erwerbslebens erheblich besser gewährleisten.

BDA und HRK bewerten die Einführung eines „Bachelor Professional“ übereinstimmend als hinderlich für den Reformprozess an den Hochschulen und insbesondere auch für das gemeinsame Ziel einer erhöhten Durchlässigkeit zwischen den Bildungsbereichen. Die Gründe hierfür sind:

1. Qualitätsstandards können umgangen werden: Eine effektive Qualitätssicherung der neuen Abschlüsse ist für die Hochschulen wie für die Unternehmen unverzichtbar. Nur so gelingt es, qualitativ hochwertige Studiengänge zu etablieren und ihre Akzeptanz bei allen Beteiligten zu gewährleisten. Für den berufsbildenden Bereich ist eine Qualitätssicherung, die dem Hochschulbereich vergleichbar wäre, nicht in Sicht. Hier würde also der Bachelor- Grad unter Umgehung von Qualitätssicherung vergeben.
2. Der Bachelor Professional schränkt die Durchlässigkeit im Bildungssystem ein: Ein derartiger Abschlussgrad wird die Hochschulen dazu bewegen, ihr Studienangebot abzugrenzen und Hürden für den Zugang von Absolventen des „Bachelor Professional“ und anderen Abschlüssen der beruflichen Erstaus- und Weiterbildung aufzubauen. Das gemeinsame Ziel der Durchlässigkeit würde nicht nur verfehlt, sondern nachhaltig behindert. Richtig wäre es, gemeinsam Verfahren der Anerkennung von Kompetenzen aus dem jeweils anderen Bildungsbereich zu entwickeln, die über Elemente der Qualitätssicherung breite Akzeptanz finden werden. Hochschulen und Arbeitgeber sehen hier eine Aufgabe, die gemeinsam von Akteuren aus Hochschul- und Berufsbildung, Politik, Wirtschaft und Gewerkschaften zu bewältigen ist.
3. Die Akzeptanz der neuen Abschlüsse auf der Abnehmerseite wird gefährdet: Der Bachelor ist im deutschen Arbeitsmarkt ein weitgehend neuer Abschluss. Eine zentrale Herausforderung des Reformprozesses liegt darin, ihn am Arbeitsmarkt und in den Unternehmen zu etablieren. Studien zeigen, dass hier in den letzten Jahren große Fortschritte erreicht wurden, dass aber noch weitere Anstrengungen erforderlich sind. Ein „Bachelor Professional“ gefährdet diese Bemühungen um Aufklärung, weil er den Gehalt und die Qualität eines Bachelor-Grades sehr unklar macht.
4. Der Umstellungsprozess an den Hochschulen wird erschwert: Die Hochschulen und die Studierenden brauchen klare Signale aus der Wirtschaft bezüglich der Akzeptanz der neuen Abschlüsse. Wenn sich die positiven Entwicklungen der letzten Zeit nicht fortsetzen, sondern einer neuen Skepsis Platz machen, wird der gesamte Prozess ins Stocken geraten. Deutschland wird im internationalen Wettbewerb der Wissenschafts- und Hochschulstandorte weiter an Boden verlieren, und seine Attraktivität für ausländische Nachwuchskräfte wird weiter abnehmen.
5. Die Berufsbildung gewinnt nicht an internationaler Lesbarkeit: Ein Abschluss der Berufsbildung mit der Bezeichnung des Hochschulgrades "Bachelor" ist international nicht etabliert. Der Bachelor wird auch in anderen Ländern für Hochschulgrade genutzt. Eine Verwechslung ist also vorprogrammiert und eine Wahrnehmung als Abschluss der Berufsbildung unwahrscheinlich. Damit geht gerade das besondere – und auch in Zukunft gültige – Profil der Berufsbildung als Information verloren, nämlich die praxisnahe Ausbildung für berufliche Handlungssituationen.

